

Friedrich Moser

Autor(en): **M.Sch.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **51 (1964)**

Heft 9: **Expo II : die Kunst des Ausstellens**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1



2



3



4

zwischen sieht man ihre etwas bizarre Form und ihre ausgefransten, stacheligen, blaugrünen Blätter zum Beispiel im Schatten eines Hochstammes gern. Sie gehört zu den wenigen Pflanzen, die auch auf der Nordseite des Hauses gedeihen.

Wegen des guten Geruches, aber auch wegen der leuchtend weißen Blüten, darf der bekannte falsche Jasmin, auch Pfeifenstrauch genannt, in keinem Garten fehlen. *Philadelphus lemoinei* Manteau d'hermine ist schwachwüchsig und hat gefüllte, starkduftende Blüten im Juni.

Auch des Duftes wegen pflanzt man den wohlriechenden Gewürz- oder Erdbeerstrauch. *Calycanthus florida* stammt mit seinen großen, achselständigen rotbraunen Blüten aus Nordamerika. Ich sah ihn sowohl als niedrigen Busch allein auf einer Wiese wie auch bis zu 1,50 m hoch vor einer Gruppe anderer Gehölze.

Ein zartes dekoratives Gebilde ist der Perückenstrauch. *Cotinus coggygria* Rubrifolius ist prädestiniert als Solitär. Ein rötlich durchsichtiger Strauch mit hauchdünnen, perückenähnlichen Fruchtständen von Juni bis September. Er liebt Wärme und bevorzugt Kalkböden, wächst aber in jeder normalen, eher trockenen Gartenerde.

Bekannt als dankbare Blüher sind die verschiedenen Schneeball- (*Viburnum*-) und Weigeli- (*Weigela*-)Arten. Von den vielen anderen, die es noch gibt, möchte ich nur noch Spätblühende nennen.

Juli/August blüht in endständigen, 20 cm langen, rosa Blütenrispen die *Spiraea Douglasii*. Sie wird etwa 1,50 m hoch und eignet sich als Deckstrauch oder als Abschluß einer Gruppe.

August/September blüht der falsche Indigostrauch, *Indigofera Gerardiana* ist im Himalaya beheimatet und wird bei uns zirka 1 m hoch. Er ist etwas frostempfindlich, treibt aber leicht wieder aus. Die lila bis rosenroten Schmetterlingsblüten stehen in achselständigen Trauben zwischen den hängenden gefiederten Laubblättern.

Als letzte eine Hortensie. Die *Hydrangea paniculata* ist ein winterharter, bis 1,50 m hoher, sehr dankbarer Strauch. Er benötigt humusreichen Boden. Die Var. *grandiflora* hat von Juli bis Oktober 25 cm lange, kegelförmige Blütenrispen, die

weiß aufblühen, dann rosenrot, später trübsüßig werden. Die Frische und Zartheit der Frühlingsblütler hat diese Hortensie nicht, doch sind wir für ihre lange und späte Blütezeit dankbar.

Jeanne Hesse

Nachrufe

Architekt BSA/SIA Friedrich Moser †

An den Folgen eines Unfalles ist am 6. Juli 1964 Friedrich Moser im hohen Alter von 87 Jahren in Biel gestorben. Aufrecht und offen im Geist, vermochte seine Persönlichkeit zeitlebens als Architekt wie auch als Offizier Ganzes zu leisten. Durch seine innere Sicherheit und seinen nie versagenden Humor war er in der Lage, jede noch so schwierige Situation zu meistern und Schicksalsschläge, die ihm nicht erspart blieben, unter tatkräftiger Mithilfe seiner Gattin zu überwinden.

Friedrich Moser wurde 1877 in Winterthur geboren. Hier verlebte er im Kreise seiner Familie eine glückliche Jugend- und Schulzeit und besuchte er später auch das Technikum. Seine weitere Ausbildung als Architekt erhielt er an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich und an der Technischen Hochschule Stuttgart.

Nach verschiedenen Auslandsaufenthalten, speziell in Deutschland, eröffnete er 1908 in Biel sein eigenes Büro, das wenig später zusammen mit dem verstorbenen BSA-Kollegen Wilhelm Schürch zur Firma Moser und Schürch erweitert wurde. Ab 1917 wurde unser BSA-Kollege Walter von Gunten ebenfalls Teilhaber.

Unter seiner hervorragenden Leitung wurden während und nach dem Ersten Weltkrieg unzählige Wettbewerbe bearbeitet und mit ersten Preisen bedacht: Bahnhof und Postgebäude Biel, mehrere Bebauungspläne in Biel-Bözingen, Bahnhofplatzgestaltung Biel, Münster, Büren an der Aare und andere mehr.

Viele ausgeführte Bauten zeugen vom Können und unermüdlichen Schaffensdrang des Verstorbenen, vorab die Bahnhof- und Postbauten in Biel, viele Industriebauten für Landis & Gyr in Goldau und die Vereinigten Drahtwerke Biel, dann Neubauten für das Sanatorium Maison Blanche in Leubringen, Spitalbauten in Biel usw. Als Genossenschaftler unterstützte Moser die 1935 gegründete Schweizerische Baumusterzentrale tatkräftig und mit großem Erfolg. Vor dem Zweiten Weltkrieg war Friedrich

1 Forsythienzweige – im frühen Frühling zum Blühen gebracht

2 Rosa Hugonis

3 Ginsterstrauch

4 Prunus prostrata, an einem Abhang kriechend

Photos: 1–3 J. Hesse, Hamburg



Friedrich Moser, Architekt BSA/SIA

Moser mehrere Amtsperioden mit großem Erfolg Obmann der Ortsgruppe Bern des BSA. Die militärische Laufbahn des Verstorbenen war sehr erfolgreich: vom Einheits- und Bataillonskommandanten rückte er über den Generalstab zum Obersten auf und führte in dieser Eigenschaft zuerst ein Infanterieregiment und später eine Landwehrbrigade. 1939, bei Kriegsausbruch, konnte er als Platzkommandant in Biel seine militärischen und organisatorischen Fähigkeiten voll zur Entfaltung bringen. Mit warmem Herzen und klarem Verstand hat Friedrich Moser bis zuletzt reges Interesse genommen an allen Problemen, die ihn als Architekt und Offizier bewegten. Mit Dankbarkeit und größter Hochachtung gedenken wir seiner Leistungen.

M.Sch.

Rudolf F. Burckhardt 1878–1964

Kurz vor seinem 86. Geburtstag verstarb in Basel der Kunsthistoriker Rudolf F. Burckhardt. Bei Wölfflin in Berlin hatte er um die Jahrhundertwende jene «Grundbegriffe» erworben, die es ihm und seiner Generation ermöglichten, das Patrimonium der Vergangenheit neu zu sichten und zu werten. Gleichzeitig hatte Burckhardt, im Spannungsfeld zwischen dem George-Kreis und den Rilkeanern stehend, ein künstlerisches Aufnahmevermögen und ein Kennertum ausgebildet, welches sich abseits der kunsthistorischen Tagesdiskussion bewegte. Als Konservator des Basler Historischen Museums 1908–1926 gelang es ihm in aller Stille, einige Objekte in den Rang zu stellen, der sie heute zu den Attraktionen dieser Sammlung macht.

Angeregt von den werkbündischen Bestrebungen um die Webkunst hob Burckhardt den Schatz der spätmittelalterlichen Bildteppiche am Oberrhein und

publizierte ihn in einem grundlegenden Bildband. Sein zweites Hauptwerk ist die Rekonstruktion des Basler Münsterschatzes, der 1833 aufgelöst worden war; ein Neudruck dieses Buches ist heute Bestandteil der «Kunstdenkmäler der Schweiz». Viele Jahre widmete sich Burckhardt seinem eigenen Kunstbesitz, den er nicht als Sammlung, sondern als bürgerliches Intérieur im Geiste des 18. Jahrhunderts verstanden wissen wollte. Von seinem reichen Wissen teilte er nur noch wenig mit; dieses aber war spannend genug. Wir erwähnen als Beispiel die Zuschreibung einer Wappenscheibe aus dem Basler Historischen Museum an den jungen Grünewald – ein großer Fund, dem erstaunten Leser dargeboten wie ein gelegentliches Reise-geschenk.

L. B.

In memoriam Rietveld

Unbefangenheit, Experimentierlust und Reinheit – das sind die hervorstechenden Merkmale des Mannes, der inmitten vieler und großer Aufgaben am 25. Juni 1964 von uns gegangen ist. Zu früh gegangen, und für die meisten von uns zu plötzlich. Zu früh: Denn der Pionier Rietveld, der jahrelang offiziell totgeschwiegen, jahrelang nur kleine (dafür aber exquisite) Objekte bauen konnte, hatte nun endlich, seit etwa zehn Jahren, die ihm zukommende Anerkennung gefunden; es flossen ihm nun endlich die großen Aufgaben zu, die er mit Unbefangenheit, Experimentierlust und Reinheit löste – wie viel mußte er noch bauen, wie jugendlich wirkte er noch, wie neu war immer noch seine Architektur, entstanden aus Neugierde, Suchen und Zweifel, nie aus tödlicher Sicherheit!

Oder war der Wunsch, ihn noch sehr viel bauen zu sehen und ihn noch lange als milden Lehrmeister zu haben, der Vater des Gedankens, daß Rietveld das ewige Leben habe und unbekümmert noch jahrelang in unserer Mitte sein werde? Dieser Wunsch durfte nicht in Erfüllung gehen – Rietveld, der große kleine Rietveld, starb rasch und unerwartet, 76jährig.

Die historische Bedeutung von G. Th. Rietveld braucht kaum erörtert und unterstrichen zu werden. Pionier inmitten der Pioniere, hat er entschieden zur Prägung der neuen Architektur beigetragen. Mitglied und Mitkämpfer der Stijl-Gruppe, hat er mitgeholfen, eine neue Sehweise, eine neue Grundhaltung zu entwickeln. Individueller Sucher, hat er manches vorgegenommen und rudimentär realisiert, das erst heute oder morgen in unser Bewußtsein tritt oder treten wird.

Seine erste bahnbrechende Arbeit – der

rot-blaue Stuhl von 1918 – war zugleich Zusammenfassung und Ausgangspunkt der Stijl-Prinzipien; gleichzeitig der erste und einzige *architektonische* Stuhl seit dem Mittelalter bis heute: die vollendete Kongruenz zwischen Möbel und rechteckigem Raum ist seitdem nie wieder erreicht worden. Das berühmte Schröder-Haus in Utrecht, 1924/25, ist gleichermaßen bahnbrechend auf dem Gebiet der Architektur. Mit einem Minimum an Aufwand und Mittel realisiert, ist es eines der ersten Häuser mit flexiblem Grundriß und das erste Gebäude, dessen Raum durch voneinander getrennte Flächenscheiben definiert ist und Innen und Außen zur Einheit macht. Noch immer ist es ein Monument der modernen Architektur.

Die weiteren Arbeiten Rietvelds sind bis zum Kriege gering an Zahl. Drei Gruppen Reihenhäuser in Utrecht (wovon eine wiederum mit flexiblem Wohnraumgrundriß), einige Villen, einige Läden im In- und Ausland, eine Gruppe Reihenhäuser an der Werkbund-Siedlung Wien 1932, ein Kino, einige Umbauten, Möbel. Sie entstanden in einer Zeit des immer schärfer werdenden Widerstandes der Traditionalisten, deren Wortführer, Prof. Granpré Molière, zwei Jahrzehnte später – um genau zu sein am 19. März 1964 – zusammen mit Rietveld zum Ehrenmitglied des Niederländischen Architektenbundes ernannt werden sollte. So ändern sich die Zeiten.

Nach dem Kriege kamen allmählich die Anerkennung und die Aufträge aus breiteren Kreisen. Zuerst einzelne Villen (Velp, den Dolder, Kinderdijk, IJpendam, Laren und anderes), später größere Objekte (Skulpturenpavillon Sonsbeek in Arnhem – abgebrochen, aber nächstens wieder aufzubauen im Garten des Kröller-Müller-Museums –, das Ausstellungsgebäude «Zonnehof» in Amersfoort, der Biennale-Pavillon in Venedig, eine Schule in Curaçao, der Wohnbautenkomplex Hoograven in Utrecht, die Textilfabrik «de Ploeg» in Bergeyk, ein Messegebäude in Utrecht, die sehr schöne Kunstgewerbeschule in Arnhem).

Im Bau befindet sich die Kunstgewerbeschule Amsterdam (nach 15jähriger Vorbereitung), im Projektstadium sind das Van Gogh-Museum in Amsterdam, ein neuer Flügel des Centraal-Museum in Utrecht, ein Rathaus in Leerdam. Von diesen Arbeiten war der Skulpturenpavillon Sonsbeek der reinste Rietveld. In wohlfeilsten Materialien ausgeführt, hatte er eine großartige räumliche Entwicklung – Innen und Außen webten ineinander, Grasmatten, Bäume und Skulpturen wurden zu einer lebendigen Einheit mit der Architektur. Die kürzlich fertiggestellte Kunstgewerbeschule in Arnhem ist ein zweites großartiges Ge-